

s'Chlapperläubli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **4 (1914)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



sChlapperläubli



Hochverehrter Vaser vom Chlapperläubli!

Du wärdet dänke, iß chömi cho erzelle, wie's mir am letzte Sunntig bi mir Fründi und ihrem Meiteli ergange isg, und wie mir das Trudi gfallt heig.

Whüetis nei, so wyrt bini no nit. — Zur brieflich bestimmte Stund bini bi Herr Inspäkters Huus ghy, ha klopfet, glühtet, a de Fänster pöperlet — te Mönstch het Antwort g'gä, les Bei het si grüehrt, nume i mir inn hets afa wärche und chöcherle, ganz anders; 's het nüt gmanglet weder Rägewätter, de wär Trübi brauet ghy. Zum Glück het aber d'Sunne prächtig gschiene, und wenn die schynt, so cha mi nüt ertöibe, nid emal e Narregang. — I ha du es schöns Bummeli gmacht, ha Hüüffe Lüt begänet, Mammene i Sametmäntel und höche, höche Fädere uf de Hüet, Papane, wo feini Chinderwäge gstohe hei und Chinder — was Chinder hets z'Bärn! En ächt die Buebe vo de Chlapperläubli-Mammali o derby ghy? I ha fasch längi Zyt nach'ne. —

Am Abe, woni heicho bi, wär steit da vor myr Türe? D'Frou Inspäkters Spring i höchsteigener Parson. — „Dänk emel o!“ rüeft si mir etgäge. „ds Trudi isch is furtgloffe dä Mittag, alls isch uf der Suechi ghy nachihm, der ganz läng Nahmittag, ersch vorere halb Stund hei mrs gfunde. Der Ma isch iß mit ihm hei und tuets i ds Bett, und i ha dänkt, i wöll's no hurti dir cho säge, daß d'emel o wüssisch, warum daß niemer isch deheime ghy binis; aber iß mues i springe uf ds nächst Tram, süsch gits no einisch öppis dumms. Chum de die Buebe einisch, gäll? — adiö!“ Dermit isch si dervo gsprunge, i ha nume nüt chönne säge derzue. — Ja, ja, ds Trudi gschlaht uf jede Fall syr Mamma na — dür d'Woche us gits hingäge de nüt usen Whistle, da chönne si lang warte.

Was i no ha wölle säge, entweder hani undtlich gschriebe i myn letzte Bricht oder de isch e Drudfäher; es soll nämlich nit heiße: „Sadimoutsch“ — „Sa-di-mou- (wohl) tseh“ (g'seh) het menihm gseit, däm Chachelhefter, und i hane mängisch ghört brummle: „Sadimoutseh“, wenn albe Buebe ne gneht und sich nachhär versteht hei. —

So, iß tuets es ume für ne Chehr; vergäisset unterdese nit

Eui ergäbeni

Zumpfer Dämpferli.

...

Aber au!

Herr Gobat, großer Friedensmann,
Alt Unterrichtsdirektor,
Betätigt sich nun neustens
Als Weltgeschichtskorrektor.

Im Friedensbureau hat er flott
Und unverzagt beschreiben,
Wie Preußen den Napoleon
Bei Zena aufgerieben.

Gehst weiter so — erleben wir,
Als nächstes Friedenswunder:
„Bei Sempach siegte Leopold,
Bei Murten die Burgunder.“ —

Wylerslink.

...

Liebe Zumpfer Dämpferli!

Merci für Eui fründlich Nachfrag nach mim Walterli! Wohl äbe isch er leider krank ggi; drum han is i de letschte Buebe zu keim Plouderstündli im „Chlapperläubli“ bracht. We. me halt so ne liebe, läbige Härzchäfer im Bett het, mueß me fir Pfleg und Unterhaltig es schöns Stüd Zit widme. Mi chlin Patient het sed zwar rächt tapfer ghalte i fir 14 tägige Betthast; aber es het ne doch sträng dunkt, nid i Garte äbe z'dörfe mit sine Fründeli ga soldätele. Wo wäge, är isch e Chriegsma par excellence, u si größt Ehrigz geit uf ene ganz höche militärische Grad. Bevor er nume rächt het chönne loufe, het er sine Beinli scho „vowäts masch“ kommandiert, het aber denn no ke Whnig vo Rangunterschied gha. Wo ner du als Zwöijährige i üli Gartekompanie isch usgnoh worde, het er gli gmerkt, daß es en Oberst git. Wil är als der jüngst ne natürlich nid het dörfe si, het är üs glückstrahlend erklärt, so wärd är halt „Underst“ u het als Bataillonsstunpe am Schwanz vom malerische Zügli mit großem Aernst uf eigei Fußt kommandiert.

Sez isch er i dr militärische und allgemeine Bildung gwaltig furtg Schritte, u dermit si o d'Ansprüch gwachse. So erklärt är mir lehtin ganz treuhäzig, (nachdem är am Tag vorhär e Dräguner gseh het gha), är welli de einisch e ganz höchste Oberst wärde: eine mit „Strüßli“ uf em Hut und „Amette“ uf den Achsele.

Daß die Usicht mir gwaltig imponiert het, wärdet d'Zhr gärn gloube

Euer Walterli-Mamma.

...

Kriegsaufschubvertrag.

In Washington wurde zwischen den Vereinigten Staaten und der Schweiz ein Kriegsaufschubvertrag abgeschlossen.

Lieb Vaterland magst ruhig sein
Bis über Jahr und Tag:
Wir haben mit Amerika
Den Kriegsaufschubvertrag.
Und würde nun die Union
Ganz plötzlich kriegsbesessen,
So läßt sie's uns ein Jahr vorher
Auf Tag und Stunde wissen.

Verucht der erste Dreadnought dann
Rheinaufwärts zu gelangen:
Kann ihn der Pontonierverein
Bei Basel schon empfangen.
Und eh noch 's Schwellenmätteli
Gelangt in Feindeshand,
Fliegt Bieder übern Ozean
Direkt in's Feindesland.

Fliegt gradesswegs nach Washington,
Beboht das weiße Haus,
Lösch beim Passieren in Newyork
Das Licht der Freiheit aus*).

Newyork beobachtet ganz entsezt,
Der Yantee bettelt Frieden
Und wird vor Gobats Schiedsgericht
Nach Zena gleich beschieden.
Dort zahlt er Milliarden aus
In Gold und Silber schwer,
Und jeder Schweizer Bürger wird
Zum Multimillionär.
Das Wahrwort: „Uns're Zukunft liegt
Im Wasser“ ***) widerruft
Sich nun von selbst, die Zukunft hängt
Zukünftig in der Luft. —

Dixi.

*) Freiheitsstatue im Hafen von Newyork zugleich Leuchtturm.

**) Gesprochen bei Eröffnung der Albulawerke.

...

Zwei deutsche Herren saßen lehter Tage im Café du Théâtre. Da trat ein hübscher Offizier ein und nahm in ihrer Nähe Plaz. Die Deutschen waren wißbegierig, welchen Grad dieser Offizier wohl bekleiden würde. Der eine hielt ihn für einen Generalstabler, wegen seiner breiten, roten Hosennah; der andere glaubte jedoch einen Husaren zu erkennen, da sein Helm mit einem weißen Federbusch garniert war und er goldene, breite Aufschlappen trug. Man denke, goldene Aufschlappen! Es könnte jedoch auch ein simpler Infanterist sein, gab der erste zurück, denn er trägt einen breiten, roten Rodfragen und alle schweizerischen Infanterieoffiziere tragen breite, rote Rodfragen. Item, sie verhandelten längere Zeit, und es fiel sogar die Meinung, es könnte vielleicht ein Fliegeroffizier sein, auf jeden Fall aber ein „höchst hohes Tier“, denn Uniform tipp-top, reich geschmückt, sah wie angegossen, Schneid echt preußisch.

Da mischte sich ein Berner in das Gespräch, der am gleichen Tische saß, und hängelte: „Meine Herren! Sie irren. Der Herr ist weder Infanterist, noch Kavallerist, noch Artillerist, noch Genieoffizier, noch Luftschiffer, noch Generalstabler, das ist ein rein demokratischer, bernischer Feuerwehroffizier.“

Schnüfeler.

...

Mag einer noch so ärgerlich über sich selbst sein, — zu Tätzlichkeiten kommt's doch nicht.

Wer sein Vaterland genau kennen lernen will, der reise ins Ausland.